storia angeli

Engel

Geschichten aus der Welt der Engel

mitarbeiter

entwicklung:

oliver graute, oliver hoffmann und kai meyer

autor:

http://www.feder-galerie.de/ bzw.
http://wiki.birdsgate.de/moin.cgi/

illustrationen:

eva widermann und oliver graute

layout und überarbeitung:

sandro isoletta

Alle Namen, Titel, Charaktere und Texte des vorliegenden Werkes sind © Feder& Schwert GmbH 2010. Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck außer zu Rezensionszwecken nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.
Fotokopieren und Vervielfältigen ausschließlich zum persönlichen Gebrauch.
Engel und das **Engel**-Logo sind eingetragene Warenzeichen von Feder& Schwert. Alle Rechte vorbehalten.
Die Erwähnung von oder Bezugnahme auf Firmen oder Produkte auf den folgenden Seiten stellt keine Verletzung des Copyrights dar.

Alle Wege führen nach Rom

von Robert Nett

[ZACHARIAS]

Zacharias sah mit gemischten Gefühlen aus dem kleinen vergitterten Fenster des Wagens. In erster Linie hatte er Angst. Große Angst. Auch war er traurig. Doch trotzdem spürte er eine Aufregung, die er kaum zu unterdrücken vermochte. Der Mann, der ihm in den Wagen geholfen hatte, hatte ihm gesagt, dass sie nach Gratinopel fahren würden. Und das weckte eine unheimliche Vorfreude in ihm. Er - Zacharias aus Bezieres - würde als erster seiner Familie den Himmel der Raphaeliten sehen.

Von den anderen Kindern, die mit ihm im Wagen saßen, hatten die Meisten nur Angst. Einige von den Kleineren weinten sogar. Zacharias fragte sich warum. Er wusste ja was passieren würde.

Er würde nach Gratinopel kommen und dort Novize in einem Kloster werden. Und wenn er dann Priester oder Monach wäre, würde er zu seinen Eltern zurückkehren und ihnen helfen. Nun ja. Er war ja auch schon acht Jahre alt. Klar, dass die Micha und die Caro von den Nachbarn Angst hatten. Die waren ja noch jung.

Er aber war ja sogar schon mit seinem Vater beim Fischen gewesen. Sogar schon auf dem Meer. Da würde er doch keine Angst vor einer Kutschenreise in die Berge haben.

Während die Kutsche höher fuhr und Bezieres langsam hinter Bäumen, Hügeln und dem feinen Regenschleier des Frühjahrs verblasste und verschwand, konnte er an einigen Stellen das Meer sehen. Und immer wenn die kalte, schier endlose Fläche aus Wasser auftauchte überkam Zacharias, trotz der Freude auf den Himmel und seine Zukunft als Diener der Kirche Wehmut.

Denn er hatte einen Wunsch gehabt. Er wollte Templer werden. Seit vor ein paar Monaten die Galeere im Hafen gelegen war. Seit er aus der Menge der Staunenden herausgetreten war.

Seit er zum Armatura gegangen war - einem alten Kämpfer in einer mächtigen glänzenden Rüstung - und ihn einfach gefragt hatte ob er das Schiff sehen dürfte. Der alte Mann hatte gelacht. Seine Mutter hatte etwas aus der Menge gerufen, doch vor Aufregung hatten seine Ohren so gerauscht, dass er sie nicht verstand. Zu seiner grössten Überraschung hörte er den Armatura, wie er einem seiner Templer den Befehl gab, ihn durch das Schiff zu führen. Seither war er fasziniert von Schiffen. Er war wie auf Wolken dem Soldaten in seiner golden-weißen Uniform gefolgt, der ihm freundlich und genau alles erzählte, was er wissen wollte. Und ein paar Tage später hatte er seine eigene Galeere gebaut. Mit seinen Freunden. Hinter dem Haus. Er hatte nur nicht ganz verstanden, warum seine Mutter auf ihn böse gewesen war. Immerhin hatte er das Tischtuch doch ... gebraucht.

Das monotone Rumpeln der Räder auf der gepflasterten Straße lullten Zacharias langsam ein. Auch die Kinder, die mit ihm in dem Wagen der Beutereiter saßen, waren langsam neben ihm eingeschlafen.

Plötzlich ruckte der Wagen und hielt an. Zacharias fuhr hoch. Er konnte Stimmen draussen hören. Schreie. Und dann Waffengeklirr. Ein ohrenbetäubender Knall zerriss die Nacht.

Neben ihm schrien die Kinder vor Angst auf. Zacharias merkte gar nicht, dass er selber brüllte.

Dann wurde die Tür hinten an der Kutsche aufgerissen. Eine finstere Gestalt - trotz des dunklen, regennassen Wachstuchmantels schien der Mann kein Beutereiter zu sein - rief etwas in den Inneraum. Den Dialekt konnte Zacharias nicht verstehen.

Aber der Mann wollte, dass sie ausstiegen. Als sich die verängstigten Insassen des Wagens zusammendrängten, griff der Kerl hinein und begann sie nach draußen zu zerren. Zacharias war einer der letzten und er konnte sehen, dass überall um den Wagen versträut, Leute herumlagen. Beutereiter und Fremde, die er nicht kannte. Was ihn aber viel mehr entsetzte, war, dass kein einziger der Kirchensöldner - bis auf den alten Rottmeister, den die anderen Kämpfer immer Harwald genannt hatten - noch am Leben zu sein schien. Im Schein der Fackeln, die ein paar der finsteren, vermummten Fremden mit sich trugen sah er die Kinder zusammengedrängt auf einem Haufen stehen. Harwald stand daneben, eingekreist von vier Leuten mit Schwertern.

Zacharias wurde zu den anderen geführt. Die waren alle ganz still vor Angst. Bis auf Kilia, die Tochter des Wirtes von Gegenüber. Sie weinte und zitterte. Viele Gestalten mit blankgezogenen Waffen hielten die Gruppe in Schach. Stimmen unterhielten sich ausserhalb von seinem Blickfeld.

"Meinst du wirklich wir können das tun? Wir haben doch schon die Beutereiter...", sprach die Eine, zittrig. "Oh. Aber natürlich. Wie sollen wir denn sonst ein Zeichen setzen?", die andere Stimme klang geschmeidig, fast liebevoll und dabei doch so kalt und falsch wie ein Dämon. "Ich weiß nicht ob ich das tun kann, Gianni.", antwortete die erste Stiumme wieder. "Oh?", die zweite Stimme, Gianni, klang überrascht "Wenn du das nicht tun kannst, dann will ich dich nicht dazu zwingen, mein Freund. Aber dann erwarte ich von dir, dass du gehst und nie wieder kehrst!" Kurze Stille. "Danke, Gianni.", murmelte die erste Stimme.

Zacharias hörte Schritte, die sich langsam entfernten. Einen Augenblick darauf krachte die Sehne einer Armbrust. Die erste Stimme schwoll zu einem unmenschlichen Schrei an und erstarb darauf zu einem Wimmern.

"Meinertreu. Es scheint, als hätte sich da ein Schuss gelöst.", wunderte sich Gianni. "Mein Freund. Du solltest die Hände da wegnehmen. Dann verblutest du schneller."

Der Magen des Jungen wälzte sich in seinem Bauch. Obwohl er sich am liebsten die Seele aus dem Leib geschriehen hätte, brachte er keinen Ton durch seine zugeschnürte Kehle. Im wurde schwarz vor Augen und er konnte sich nur mit Mühe

auf den Beinen halten. Genauso ging es wohl auch den anderen Kindern, die mit ihm im Pulk zusammenstanden. Die seidige Stimme, Gianni, trat aus dem Dunkel.

"Gibt es noch jemanden, der mit diesem Plan nicht einverstanden ist?", fragte er in die Runde seiner Begleiter und klang dabei wie ein Raubtier, dass auf Beute lauert. Zachariel schrak noch mehr zusammen. So musste der Herr der Fliegen aussehen! Der Junge hatte panische Angst. Todesangst. Die Augen von dem Gianni sahen auf die Kinder - als ob sie alle schon tot wären. "Gut.", murmelte der schwarzhaarige Mann, mit den rattenartigen Gesichtszügen und rieb sich die Hände. Mit einem Ruck, richtete Gianni seinen bösen Blick auf den gefangenen Rottmeister. "Du hast Glück heute Nacht.", begann er den alten Mann anzusprechen. "Du wirst überleben. Denn ich erwarte, dass du deinen ... Herren (er spuckte dieses Wort förmlich aus) berichtest, was hier passiert ist." "Du ... Du Monster!", grollte der alte Mann. "Danke.", meinte Gianni süffisant.

Der Teufel hob die Hand und Zacharias sah, wie sich die Bewaffneten unter ihren Kaputzenmänteln anspannten. Er sah eine winkende Geste von Giovanni und dann schrien die Kinder um ihn herum auf.

Sein Blick fuhr herum. Wie die Besessenen schlugen und hackten die Männer auf die gefangenen der Kinder ein. Er schrie auf. Irgendetwas traf ihn an der Brust und er sackte zu Boden. Bevor er das Bewusstsein verlor merkte er noch, wie der tote Körper von Kilia über ihm zusammenbrach.

Vom Himmel hoch...

[RHIANAEL]

Schmerzen zuckten durch den Leib des kleinen Jungen mit den dunklen Haaren. Ein Schrei gällte durch die Hallen und Gänge der altehrwürdigen Abtei am Fusse des Himmels zu Gratinopel "Schsch.", flüsterte Rhianael, Engel des Herrn, Dienerin des Erzengels Raphael, leise. Der Junge, der im Lazarett auf dem Bett lag und um den sie sich zu kümmern hatte, wachte gerade auf. Dunkelblaue Augen blickten sie ungläubig und immer größer werdend an. Der Kleine schien etwas sagen zu wollen, doch es kam kaum mehr als ein trockenes Krächzen über seine Lippen. Rhianael griff auf den Tisch und führte einen Becher mit Wasser an den Mund des Jungen.

[ZACHARIAS]

Ein Engel! Zacharias konnte es gar nicht fassen, dass er so etwas Wunderbares und Schönes sehen durfte. Der Schmerz, den er fühlte war verschwunden. Es war ihm nicht möglich, seinen Blick von dem atemberaubend schönen Gesicht abzuwenden.

Silbrig-weiße Haare, streng nach hinten zu einem Knoten gebunden rahmten die feinen, ewigjungen Züge ein. Die hellgrauen Augen des Engels ruhten auf ihm - und Zacharias wusste nicht, ob er dem Blick standhalten oder sich abwenden durfte. Er öffnete seinen Mund um zu sprechen. Doch er fand einfach keine Worte um das himmlische Wesen anzusprechen. Der himmlische Bote wollte ihm helfen und gab ihm zu trinken.

Als dann der Engel den Mund öffnete um ihm die Entscheidung abzunehmen, ob er sprechen sollte, war er unendlich erleichtert. Er errötete. Zum ersten Mal in seinem Leben hörte er die sanfte Stimme eines gottgesanten Wesens. Das Herz in seiner Brust schlug schneller. Dann begann wieder der Schmerz zu pochen. Er raste durch seine Brust und seinen linken Arm.

"Entspanne dich. Du bist in Sicherheit.", sprach das Wesen zu ihm. Und obwohl der Schmerz fast unerträglich zu sein schien, konnte er einfach nicht schreien. Nur eine Träne presste aus seinem Auge. Langsam entspannte er sich und der Schmerz ließ tatsächlich nach. Ihm wurde gewahr, dass der Engel eine Hand - überzogen mit den feinen Linien, die Gott selbst auf die Leiber seiner Diener schreibt - über seinen Körper bewegte. Die grazielen, hellen Finger tasteten nach seiner Schulter und seinem Schlüsselbein. Zacharias' Augen folgten jeder Bewegung. Dann sah er zum ersten Mal auf seinen eigenen Leib. Er vermochte das Entsetzen kaum zu verbergen. Schwärzlich und verkrustet, zerrissen und blutverschmiert war sein Schlüsselbein und sein Oberkörper. Vor Furcht riss er die Augen auf und stöhnte leise.

"Sieh in meine Augen.", hörte er dann wieder die wunderbare Stimme des Engels sprechen. Er tat wie ihm geheißen. Er fixierte die grauen Augen und das helle Gesicht mit den schwarzen Schriftlinien. Ein schwaches Kribbeln lief durch seinen Körper. Kein Schmerz, aber dennoch ein etwas unangenehmes Gefühl. Doch er sah nur die Augen des Engels und hatte keine Mühe, den Schmerz zu ertragen. Er konnte nicht sagen, wie lange er, ohne sich zu bewegen, dagelegen hatte. Doch als der Engel wieder zu ihm sprach, fühlte es sich so ähnlich an, als würde er aus einem erholsamen Schlaf erwachen. Es war eine schöne Empfindung.

Er sah wieder zu der verletzten Stelle an seinem Leib hinab, wie es ihm der himmlische Bote gesagt hatte. Und so sah Zacharias zum ersten Mal ein göttliches Wunder. Kein Blut. Keine Knochensplitter. Kein Zerissenes Fleisch. Nur junge helle Haut, die sich über den wieder zusammengeführten Knochen spannte. Als letzte und einzige Erinnerung an die schreckliche Verletzung zog sich unterhalb des Knochens ein feiner weisser Strich - eine kleine Narbe.

Zacharias bewegte sich, ruckte in eine bequemere Position. Die hellgrauen Augen des geflügelten Boten beobachteten ihn dabei, mit einem undeutbaren Ausdruck von Erleichterung, Fürsorge und Belustigung. Doch etwas nagte an dem kleinen schwarzhaarigen Jungen. Irgendetwas war nicht richtig. Und mit einem Schlag kehrten die Erinnerungen zurück! Die Schreie, der Kampf, die verhüllten Gestalten, die die Kinder töteten. Zacharias begann zu wimmern und zu weinen.

[RHIANAEL]

'Er sieht die Vergangenheit', dachte sich Rhianael. Es tat ihr selbst weh. Dieses Leiden konnte sie nicht lindern. Die Wunden, die die Erinnerung in die Seele des Jungen gerissen hatte, vermochte kein Engel zu heilen. Und dies Unfähigkeit, diese Unvollkommenheit, stimmte die Dienerin des Herrn traurig. Gedankenverloren strich sie durch die Haare des liegenden Kindes.

Rhianael hatte sich schon früh aber umso endgültiger für die traditionelle Fraktion der Raphaeliten entschieden. Sie verabscheute Gewalt. Doch für einen kurzen Augenblick stellte sie sich die Frage, was sie mit den Ketzern getan hätte - wäre sie

mit ihnen konfrontiert worden - die dieser arme Seele das angetan hatten. Ganz zu Schweigen von jenen, die dem Blutbad nicht entgangen waren.

Der Junge - Zachariel wurde er von dem Rottmeister genannt, der ihn auf seinen Armen in das Hospital getragen hatte - würde am Leib wieder gesund werden. Doch würde er wohl nie wieder der Selbe sein.

"Was du erlebt hast, muss schrecklich gewesen sein. Wenn du mir erzählen willst, was dir widerfuhr, dann kann ich vielleicht einen Teil deiner Last mit mir nehmen.", sprach sie leise auf den schluchzenden Jungen ein. Auch wenn sie wusste, dass ihm das nicht wahrhaft helfen konnte, so konnte es doch zumindest den Schmerz lindern.

[ZACHARIAS]

Durch den Schleier der Tränen blickte Zacharias auf die himmlische Lichtgestalt, die ihm - wie eine rettende Hand, für einen Ertrinkenden - ihre Hilfe, ihr Zuhören angeboten hatte. Er lächelte sie an. Zacharias gab sich ganz dem leisen Nachhall der wunderbaren Stimme hin.

Geboren

[ZACHARIEL]

Er schlug die Augen auf. Sein Körper schmerzte überall. Er konnte sich nicht an Schmerz erinnern. Doch diese neue Erfahrung wollte ihm nicht wirklich gefallen. Die Augen versuchten einen Punkt zu fixieren, doch alles war verschwommen und finster. Er hatte Angst. Stimmen hallten durch seinen Geist,

Bilder von fremdartigen Gestalten. Dunkle Schemen, die keine Form annehmen wollten. Er fürchtete sich. Er war allein. Wieder hörte er eine Stimme. Doch sie klang diesmal nah, und sehr sehr real.

"Sei mir gegrüßt. Die Reise war sehr anstrengend für dich. Du bist erschöpft. Hab keine Angst. Du bist hier in Sicherheit." Außerdem war die Stimme angenehm, tief und voll. Freundlich... Seine Augen konnten Schemen in der Dunkelheit ausmachen, die nach und nach fester wurden. Die Finsterniss wich zurück und gab eine Gestalt in hellem Gewand frei. Eingehüllt in ein warmes rötliches Licht. "Ich bin Bruder Jules, ich werde dich bei deinen ersten Schritten in der Welt der Sterblichen begleiten." "Und... wer... bin ich?", fragte er. "Mir scheint, die Reise hat dich wahrhaft sehr angestrengt. Du, himmlischer Gesandter, bist Zachariel."

Bilder fluteten in den Geist des jungen Engels. Bilder von solcher Kraft und Macht, das er zusammenzuckte. Er hörte wieder die Stimme. Nicht die der Schemen, nicht die von jenem Jules. Er hörte die Stimme des Herren. Vollklingend und machtvoll, wie eine bronzene Glocke, die mit einem einzelnen Schlag eine Welt erschaffen und beenden kann. Wie der erste und letzte Ton des Universums.

Doch diese Stimme sprach zu ihm. Und nur zu ihm. Es gab nur das Licht, die Stimme und ihn. Nichts sonst. "Du , Zachariel wurdest erwählt. Erwählt einer derer zu sein, die hinabgesand werden in die Welt der Menschen. In die Welt meiner Kinder. Du

Zachariel wirst zu den Menschen gehen, die jenseits des Weltenmeeres leben. Du wirst in einem Körper der Menschen erwachen, doch du wirst mehr sein als ein Mensch. Um die, die auf der Welt leben, vor deiner Vollkommenheit und der deiner Brüder zu beschützen, wir deine Seele in einem unvollkommenen Körper wohnen. Du fragst 'Warum?' Um zu schützen und zu retten um zu bewahren was ist, um zu bewahren was sein wird. Du wirst die Schöpfung - meine Schöpfung bewahren. Du wirst die Menschen retten vor dem verderbten Gezücht des Widersachers. Du wirst die Welt vor ihrem Untergang bewahren. Einige Menschen - die die dich empfangen - in der Welt der sterblichen, hören meine Worte. Sie werden dir an meiner Statt den Weg weisen, wie du in der Welt der Schöpfung zurechtkommst und wie du die Welt der Menschen retten kannst. Höre auf sie, dann hörst du auf mich. Doch freue dich, nachdem du deine Aufgabe erfüllt hast, nachdem du deinen Teil zur Erretung der Schöpfung beigetragen hast, wirst du zurückkehren um an meiner Seite zu sitzen."

Das Licht verblasste. Die Stimme hallte noch in seinem Geist nach. Jedes Wort brannte sich in seinen sterblichen Leib. Zachariel, gottgesanter Diener, Bewahrer der Schöpfung, erinnerte sich.

"Du hast den Herrn gesehen?", in der Stimme von Jules klang Traurigkeit. "Warum...", Zachariel sah den alten Mann mit Sorge an, Warum schien er traurig zu sein? "Warum mein Sinn so schwer ist? Nun, seit ich lebe - seit ich wahrhaft lebe - begleite ich die Gesandten bei ihren ersten Schritten in der Welt. Ich bin glücklich diese Aufgabe versehen zu dürfen. Es sind Tränen der Freude, die über meine Wangen laufen."

Zachariel, reckte sich. Zum ersten Mal bewegte er sich bewusst. Und etwas an seinem Körper schien nicht richtig zu sein. Etwas an seinem Rücken... "Flügel.", erklärte Jules freundlich. "In deiner Heimat kannst du fliegen, doch der Herr hat in seiner Weisheit entschieden, dass Engel in der Welt der Menschen Flügel erhalten - damit die Menschen nicht so verwirrt werden."

Zachariel blickte an seinem Körper hinab. Ein weisses Tuch war um seine Tailie gewickelt und mit einem breiten Band festgebunden. Überall auf seiner blossen Brust, zogen sich dünne blauschwarzen Linien, die ein schlichtes und dennoch komplexes Muster bildeten. Als er seine Hand sah stockte er einen kurzen Augenblick. Für einen Moment sah er eine feingliedrige helle Hand - mit eben demselben Muster wie die seine - die seine Brust berührte...

"Jules... helle Linie?", murmelte er, als er einer weissen Verfärbung unterhalb seines Schlüsselbeines gewahr wurde. "Gottes Wege, Zachariel sind von unergründlicher Tiefe. Es mag sein, dass der Herr in seiner unendlichen Weisheit entscheidet, dich wissenzulassen, weshalb er auch diese weisse Linie auf deine Haut gezeichnet hat. Doch ich bin nur ein Sterblicher.

Unvollkommen im Denken und mir bleiben die Geheimnisse die der Herr kennt verborgen. Die anderen Linien, Zachariel, wurden vom Herrn auf deinen Leib geschrieben. Sie sind das Zeichen seiner Macht und das Zeichen deiner himmlischen Herkunft. Durch diese Macht, die der Herr dir überträgt, kannst du - so du gelernt hast, sie zu nutzen - die Menschen retten und beschützen" Zachariel gab sich damit zufrieden. Ohnehin war er wirklich müde. Der Flug - die Reise von den himmlischen Gefielden herab auf die Welt der Menschen, begann ihren Tribut

unerbittlich einzufordern. Eben das schien auch dem freundlichen Mann in der weißen Robe aufzufallen.

"Komm Zachariel. Ich führe dich in eine Kammer, in der du dich von den Strapazen erholen kannst." Es gefiel dem jungen Gesandten. Die Sterblichen waren freundlich. Zumindest dieser hier. Und nach den Worten, die der Herr ihm gesandt hatte, galt das auch für viele der anderen Menschen.

Unterweisung

Zachariel begann sich an das Leben unter den sterblichen Kindern des Herrn zu gewöhnen. Und es gefiel ihm zunehmend. Der junge Engel war seit ein paar Wochen hier und hatte bereits eine Menge erlebt. Die erste Erfahrung die er gemacht hatte war, dass er nicht der einzige Gesandte war, der auf die Welt gekommen war. Viele andere Engel waren mit ihm angekommen - alle mit den selben Auswüchsen, die langsam zu den weissen Schwingen wurden, dem eindeutigsten Zeichen der himmlischen Boten.

Bald nach ihrer Ankunft, nachdem Zachariel und seine Brüder die Schwächung der Reise überwunden hatten, begannen die Unterweisungen. Wie der Herr es ihnen gesagt hatte, erklärten die Menschen, die dem Herrn dienten, alles, was die jungen Boten wissen mussten um einst als Engel des Herrn die Welt zu beschützen.

Vieles wurde ihnen erklärt - und jedes Wort füllte den Geist des jungen Geflügelten. Er war ein Diener Raphaels. Der Herr hatte die Ersten unter den Engeln, die Erzengel, zuerst zu den Menschen gesandt. Diesen Erzengeln waren grosse Festungen - Die Himmel - errichtet worden. Und ein jeder dieser Erzengel, ebenso die Untergebenen, versahen eine Aufgabe in der Welt der Menschen. Die Raphaeliten, waren die Beschützer der Schöpfung. Die Heilenden Hände des Herren.

Und so verbrachten die jungen Engel - die man bis zu ihrer Weihe in einem Jahr, Postulanten nennen würde - viele Stunden damit, die Eigenheiten des Menschlichen Körpers kennenzulernen. Zachariel hörte von Krankheiten, von Verletzungen und anderen schlimmen Dingen. Doch wurde ihm - wie den anderen Brüdern und Schwestern - beigebracht, wie er mit den Mächten Gottes diese Schrecken heilen konnte.

Die Erinnerung an die Worte des Herrn, sein Pflichtgefühl gegenüber der Schöpfung - die er zu Schützen hatte - und nicht zuletzt seine unbändige Neugier liessen ihn die Worte die er lernte schnell verstehen und die ersten Übungen mit Leichtigkeit meistern.

Obwohl er wusste, dass es nichts anderes als seine Aufgabe war, freuten ihn die aufbauenden Worte des Nonnus Jules, der ihm immer wieder sagte, dass er sehr talentiert war. Es gab da nur eine Kleinigkeit die ihn ein bischen wunderte. Zachariel fragte sich, ob es den anderen Postulanten ebenso erging...

Er hatte es festgestellt, als er zum erstenmal die Macht der Heilenden Hände anwandte um - der Übung halber - eine Schnittwunde, die sich einer der Monachen

zugefügt hatte, zu schliessen. Als die Kräfte sich konzentrierten und über seine Hände auf den Arm des Fra Albert zu fließen begannen, musste er kichern. Nicht weil es lustig war, sondern weil sein ganzer Leib kitzelte und kribbelte, als die Kraft strömte.

Als er Fra Albert daraufhin ansprach wurde dieser ärgerlich. Er schickte Zachariel auf die Zelle zum meditieren, mit den Worten

"Lerne dich zu kontrollieren, Zachariel von den Raphaeliten. Es geziemt sich nicht für einen Engel, ob der Mächte die der Herr ihm gab zu lachen!"

Zachariel war gegangen. Er hatte den ganzen restlichen Tag im Gebet verbracht. Eine leise Stimme in ihm sagte, dass das ungerecht wäre. Doch seine Vernunft verstand die Worte. Es war eines Engels wahrhaft nicht würdig. Aber er hatte gespürt wie stark das kitzelte und fragte sich ob er sich jemals so gut kontrollieren konnte...

Es ist noch kein Meister...

[ZACHARIEL]

Es war Herbst geworden. Nicht das Zachariel das besonders aufgefallen wäre - im Himmel war das Klima konstant. Und bisher hatte der Postulant das Bauwerk nur verlassen um die Flugplattform zu erreichen, die ja oberhalb der Wolkendecke lag.

Auf dem großen Platz - direkt unter der Sonne - war es auch zu dieser Jahreszeit noch erstaunlich warm, auch wenn ein beständiger Wind um den Weltenpfeiler fegte. Neben den Lehrstunden in den Hallen des Himmels begann jetzt auch das Flugtraining. Hier konnte Zachariel zum erstenmal - richtige, geweihte - Engel sehen. Nein! Bewundern. Ihre grazilen Bewegungen in der Luft, das scheinbar mühelose Fliegen und Umhertreiben über den Wolken und auf der Ebene waren geradezu atemberaubend.

Der kleine himmlische Bote ertappte sich bei dem sündigen Gedanken, warum der Herr ihnen die schwere Bürde des Lernens auferlegt hatte. Tatsächlich schmerzten die noch nicht ganz ausgewachsenen Flügel, nach den Übungen. Und bisher hatten die trainierenden Postulanten noch gar nicht vom Boden der Plattform abgehoben. Noch hatte er nicht der Schwerkraft trotzen können.

Er fragte sich, wann er denn endlich so gut sein mochte wie die Engel, die tagein, tagaus landeten und starteten um Gottes Wort unter die Sterblichen zu tragen und ihnen des Herrn Gnade zu bringen. Und, wie schmerzhaft es dann sein würde...

Aber das schwere Training hatte auch seine guten Seiten.

Immerhin wurden die jungen Engel nach den Übungen gut verköstigt. Außerdem hatte sich Zachariel - selbst in den weitläufigen Hallen und Wegen des Himmels - immer irgendwie eingesperrt gefühlt und genoss den Blick über die schier endlose Wolkendecke, die nie aufzureissen schien.

Und außerdem sahen die anderen Postulanten und eben er nicht nur Engel von weitem - nein - vielmehr war sogar einer von ihnen bei den Lernenden. Nun, das war ja auch klar verständlich.

Er sollte den Engeln Unterricht geben. Weil es bestimmt nicht gut aussah, wenn einer der Monachen mit Pappflügeln die Übungen vorführte. Zachariel kicherte bei dem Gedanken in sich hinein.

"Du da. Zachariel. Was ich gerade erklärt habe ist eine wichtige Sache! Sei blos froh das man euch nicht so prüft wie uns Urieliten. Du würdest glatt am Boden aufschlagen, bevor du deine Flügel auseinander hättest oder merken würdest, dass man dich von der Plattform geschmissen hat!", regte sich Ismael auf.

Zachariel straffte sich und blickte den Urieliten, der für seine Gruppe als Flugausbilder zur Verfügung stellte. Erschrocken an. Dieser schüttelte blos den Kopf und meinte kurzangebunden.

"Also nochmal. Wenn der Wind von hinten kommt, ist es viel anstrengender in der Luft zu bleiben. Wünscht einem Engel niemals Wind in den Rücken. Verstanden. Ich glaube ihr könnt jetzt gehen. Das Essen sollte bald fertig sein."

Die Postulanten wandten sich zu den Eingängen um. Zachariel spürte, wie seine Flügel von den vorangegangenen Übungen pochten und er wünschte sich im Augenblick nichts sehnlicher, als die paar Stunden Ruhe nach den Mahlzeiten und vor abendtlichen Stunden im Auditorium.

"Zachariel!"

Die Stimme von Ismael war schneidend.

"Du wirst noch ein bischen hierbleiben..."

Oha. Nur weil er ein bischen unaufmerksam gewesen war. Nur weil er sich von den anderen Engeln hatte ablenken lassen. Schmollend trat der junge Raphaelit zu dem alten Urieliten.

"Es tut mir leid, das ich nicht aufgepasst hab, Ismael...", murmelte er schuldbewusst und blickte zu Boden.

[ISMAEL]

Der grossgewachsene blondhaarige Engel mit dem drahtigen Körper - geziert von den Zeichen des Sigils - blickte auf den Raphaelis-Postulanten herab. Er war nicht der Freund vieler Worte... eine Eigenheit, die man den Urieliten nachsagte.

'Wir sind ja auch die Bewahrer der Wege und nicht der Wörter', sinnierte Ismael.

"Hey. Du brauchst nicht so zu Boden zu kucken. Glaubst du, dass du der erste Postulant bist, der mal nicht aufpasst, hmm?", versuchte er in möglichst freundlichem Tonfall zu sagen.

"Versuch einfach, dich nicht ablenken zu lassen. Ich glaube, das du das Zeug dazu hast, richtig gut zu werden. Ich hab mir sagen lassen, das du Wunden schliessen kannst wie kaum ein anderer - und dabei noch lächelst.", plauderte der Urielit aufmunternt weiter.

"Ich weiß was. Du machst jetzt nochmal fünfzig Flügelbeugen und dann gehst du was essen.", meinte er abschließend.

Zachariel schien zwar erschrocken zu sein. Aber trotz allem - Strafe musste sein.

[ZACHARIEL]

Zachariel hatte das dumpfe Gefühl, dass ihm die Flügel auf der Stelle abfallen würden, während er den Weg zum Speiseraum entlangwankte.

'Gut. Dann ist zumindest das Brennen weg.', dachte er mit einigem Zweckoptimismus.

Ismael war voll gemein. Aber dem würde er es schon noch zeigen. Wenn er besser fliegen würde als der.

Der Postulant grummelte vor sich hin. Erschöpft und verschwitzt erreichte er den Speiseraum. Die anderen jungen Raphaeliten sahen ihn herreinkommen und ihnen schien es schwerzufallen, ihre Schadenfreude zu unterdrücken.

Im Stolz verletzt, aß Zachariel sein Mittagessen und verzog sich dann, ohne das übliche Zusammensitzen mit den Anderen, auf seine Cella und meditierte.

Die weiteren Stunden der Übung im Auditorium verfolgte er interessiert und wie gebannt. Wieder hieß es, eine Verletzung zu heilen. Und diesmal wurde die Übung sogar noch erschwert

"Zwar ist es klar, das Boten des Himmels nicht getötet werden können, aber es ist durchaus möglich, das ein Engel in Ausübung seiner Pflicht verwundet wird.", begann Fra Albert, der die Übungen leitete. Ein wenig leiser und mit einem Ausdruck des Schuldbewusstseins fuhr er fort und erklärte, das es bei den Bewahrern der Schöpfung oftmals notwendig sei, Dinge zu tun, die als Sündig bezeichnet werden können.

Nach der Übung war Zachariel recht nachdenklich. Jeder der anwesenden Postulanten hatte sich auf Geheiß des Fraters mit einem Skalpell selbst verletzen müssen - um dann jeweils die Wunden eines Anderen zu schließen. Es hatte einige Überwindung gekostet, sich selbst zu schneiden. Doch wie die Mitpostulanten hatte auch Zachariel das getan. Er verstand die Notwendigkeit der Übung und er verstand genauso, dass die ganze Gruppe nach der Stunde zu einem Bußgottesdienst zusammengetreten war umd für die Sünden, die sie begangen hatten - die sie begehen mussten - um Vergebung zu bitten.

[ISMAEL]

"So. Und nun nocheinmal. Abheben, einmal über den Platz und zurück.", forderte Ismael seine Postulantengruppe auf. Erfreut stellte er fest, das sich seine Gruppe wirklich gut entwickelte. Sie hoben ab und flogen in die gewiesene Richtung. Bald würden sie den Himmel verlassen und weitere Strecken zurücklegen können. Der junge Zachariel, den er vor einigen Tagen so hart bestraft hatte, legte sich sogar extra ins Zeug. Aber im gleichen Zuge, schien der junge Raphaelit eine Abneigung gegen ihn entwickelt zu haben.

Ein wenig Nachdenklich blickte er in seine eigene Vergangenheit. Ihm selbst war es nicht anders ergangen. Auch er war von seinem damaligen Ausbilder geschunden worden. Er musste sich eingestehen, ihn gehasst zu haben - sehr lange Zeit. Bis ihm eines Tages klargeworden war, warum dieser es getan hatte. Nicht umsonst hatte sich Ismael die vielen Votivbänder verdient und wurde jetzt sogar zur Postulantenausbildung eingeteilt.

Aber - für einen Bewahrer der Schöpfung - mühte sich Zachariel wirklich unglaublich ab. Mindestens zwei oder dreimal hatte Ismael den Postulanten schon beobachtet, wie dieser heimlich in den freien Stunden auf dem Flugfeld gewesen war um zu üben. Hatte die Strafe wirklich so viel bei ihm bewirkt?

Wind kam auf. Ismael merkte schnell, das es nicht blos ein laues Herbstlüftchen werden würde - sondern bald ein ausgewachsener Sturm. Die anderen Gruppen wurden von ihren Ausbildern bereits wieder in die Hallen führten. Winde konnten in dieser Gegend ziemlich unberechenbar werden. Ismael spannte sich und flog selbst seiner Gruppe nach.

"Kommt runter. Es wird stürmisch.", warnte der Urielit die Schüler, die sich sowiso recht nahe am Rand der Plattform befanden.

In genau diesem Augenblick wehte eine unerwartet heftige Böe durch die Gruppe und wirbelte sie wie Federn durcheinander. Erschrocken sah Ismael, wie es einige der Postulanten auf die Plattform schmetterte und andere aus der Bahn warf.

"Kyrie Eleison", murmelte Ismael. Noch einmal weitete sich seine Augen vor Schreck, als er den entsetzten Schrei hörte.

Zachariel war von dem Sturmwind erfasst und über den Rand der Plattform gefegt worden. Ismael konnte noch sehen, wie der Junge versuchte die rettende Ebene zu erreichen, sich irgendworan festzuklammern. Doch mit einem gellenden Laut riss Zachariel ein Fallwind in die Tiefe.

[ZACHARIEL]

Zachariel wurde schwarz vor Augen und er konnte nicht einatmen.

Nach Augenblicken, die jeder für sich wie eine Ewigkeit daurten, erkannte er den Grund. Weil er schrie. Er riss die Augen auf und blickte sich um. Alles um ihn herum war weiß. Wind raste an ihm vorbei nach oben und etwas zog ganz gewaltig an ihm.

Dann durchbrach der Postulant die Wolkendecke und ihm wurde klar, dass er abstürzte. Ein Kilometer unter ihm erwartete ihn das Ende.

Panik stieg in ihm auf. Was sollte er tun? Er vergaß alles um sich herum. Vergaß seinen Geist und seinen Körper. Irgendetwas flatterte an ihm. Seine Kleidung - und seine Flügel - schoss es ihm durch den Kopf. Mit aller Kraft stemmte der junge Engel die Flügelarme nach unten, presste die Schwingen gegen den Wind. Schmerzen jagten durch jede Faser seines Körpers, er presste die Augen zu und versuchte mit den Flügeln zu schlagen. Es fühlte sich an als stünden sie in Flammen - als würde er brennend in die Tiefe stürzen. Er blicke nach oben - um Gottes Auge zu sehen. Wolken versperrten Zachariel die Sicht.

Etwas in ihm brüllte 'Nicht aufgeben'

Er wollte nicht das er aufschlug. Nocheinmal spannte er sich. Zachariel breitete die Schwingen aus - und wie eine göttliche Gnade fuhr ein Aufwind hinein - und er flog.

Immernoch raste der Boden auf ihn zu, doch nichtmehr so schnell wie noch vor einigen Augenblicken. Mehr Schmerzen.

Zachariel glaubte, das ihm soeben seien Schwingen abgerissen wären.

Mit einem Blick zur Seite vergewisserte er sich, das sie noch da waren. Er schlug weiter mit den Flüglen, versuchte einen Aufwind zu erreichen, versuchte sein Fallen zu bremsen.

Die Dächer der Stadt Gratinopel rasten näher. Schon konnte er Menschen zwischen den Häusern erkennen. Er wollte nicht, dass es endete.

Zachariel bot die letzten Kräfte auf, die in ihm wohnten, spannte jede Faser seines Körpers und trieb das letzte bischen Energie in seine Flügel.

Was hatte Ismael zum Thema 'Gleiten' erklärt? Der Postulant legte sich in den Wind und tatsächlich glitt er auf einer Luftschicht - kaum fünf Meter über dem Boden. Doch immernoch näherte er sich dem Grund. Mit aller Gewalt versuchte er zu bremsen. Er spürte ein höllisches Reißen in seinen Flügeln und krachte dann auf den harten Untergrund. Irgendwie überschlug er sich ein paarmal und dann kam er zum liegen. Alles tat dem kleinen Engel weh.

Es war dunkel um ihn herum.

Er lag auf dem Bauch und sein Gesicht im Dreck. Seine Flügel hingen schlaff an seinem Körper aber pochten dafür wie wild.

Die Knie, die Schienbeine, das Gesicht, die Arme bis zu den Händen hatte er sich aufgeschürft. Trotzdem schaffte er es, sich aufzurappeln. Er kniete sich, wankend hin. Seine Flügel gehorchten keinem Befehl, hingen nur wie ein Mantel an seinen Schultern. Wie ein unheimlich schmerzhafter Mantel.

Er blickte in die Richtung aus der er gekommen war. Im weichen schlammigen Boden befand sich eine Meterlange Spur, die der Postulant bei seiner Bruchlandung

gezogen hatte. Außerdem sah er die graubraunen Schwingen von Ismael, der langsam tiefer sank und eine perfekte Landung hinlegte.

Irgendwas in seinem Geist sagte:

'Toll, jetzt reibt er es mir auch noch rein.', er kicherte.

Zachariel fühlte sich benommen und müde. Am besten wollte er jetzt einschlafen und dann aufwachen und feststellen, das er einen doofen Traum gehabt hatte. Er begann zu weinen.

[ISMAEL]

Er lebte noch. Ismael stürmte zu Zachariel, der blutend, schmutzig und aufgeschürft dakniete und bibbernd weinte.

"Zach..ariel?", rief der Urielit. Der junge Raphaelit wandte sich zu ihm um und blickte an ihm hinauf.

"Bei Gott. Du bist noch am Leben.", Ismael war erleichtert und zugleich entsetzt. Nicht zuletzt, weil er der Verantwortliche für den Postulanten war. Ismael fühlte sich froh und zugleich elend.

"Ich.. ich hole Hilfe.", stammelte er.

Zachariel nickte stumm und ließ seinen Tränen freien Lauf. Ismael rannte los. Zum Glück war das große Raphaelitenkloster nicht allzuweit. Das Tor war geschlossen. Doch der Urielit nahm hatte keine Zeit für die üblichen Höflichkeitsfloskeln.

Noch im Laufen spreitzte er seine Flügel und mehr mit einem hohen, weiten Sprung war er über der Klostermauer in dessen Innenhof. Einige Menschen, die sich gerade aufhielten erschraken wohl. Ismael rief dem nächstbesten Monachen zu

"Draußen vor dem Tor liegt ein verletzter Himmlischer. Also macht was!", während er wild gestikulierte und wohl das halbe Kloster in Panik versetzte.

[ZACHARIEL]

Zachariel hatte eine ganze Weile auf dem Boden gekniet. Später hatte er es sogar geschafft, sich aufzurichten. Am Körper war nichts gebrochen. Aber er schien mehr Prellungen zu haben, als andere Leute Haare auf dem Kopf. Was mit seinen Flügeln war, wusste er nicht genau. Die Knochen schienen heil zu sein - zumindest stimmten die Winkel noch... aber bei jedem Versuch, die Muskeln anzuspannen, versagten diese und ein Schmerz durchzuckte ihn.

Dann kehrte Ismael zurück - und mit ihm Beginen und Monachen der Raphaeliten in ihren weissen Gewändern, die sich sofort seiner annahmen, ihn stützten, ihm halfen, ihn fragten ob er Schmerzen habe und ihn letztendlich in die Mauern des großen Hospitzes führten.

Der junge Raphaelit fühlte sich gleich viel besser. Und nach kurzer Zeit lag er auf einer Art schmalen Bett, von dem

die Flügel links und rechts herunterhängen konnten. Nun, hängen konnten diese nicht, weil die mit Bändern und Schlaufen in halb ausgespreitzter Position gehalten wurden. Das Prozedere hatte weh getan, doch Zachariel biss die Zähne zusammen.

Zumal Ismael bei ihm geblieben war. Und auch wenn der Urielit ihm geholfen hatte - und wohl doch kein so schlechter Kerl war - wollte er sich keine Blöße geben.

Muskelriss. Das hatte der Monach gesagt, der ihn gerade verlassen hatte. Sie würden nach einem Engel schicken um das zu heilen.

Nun war der junge Engel - aufgehängt wie die Puppe eines Spielmannes - alleine mit dem Urieliten.

"Du hast wirklich Glück gehabt Zachariel...", murmelte der Bewahrer der Wege. Zachariel erwiederte nichts. Ihm fiel einfach nichts ein. Zu sehr schwirrten seine Gedanken um das Abstürzen, um den heranrasenden Boden.

"Aber hey... du hast was geschafft, bei dem sogar einige Urieliten scheitern. Bist du sicher, dass du im richtigen Orden bist?" Mühsam drehte Zachariel den Kopf und grinste Ismael an.

"Hmm. Vielleicht kann ich ja bei euch eintreten, wenn ich hier fertig bin.", sprach Zachariel leise.

Ismael lachte.

[RHIANAEL]

Man hatte Rhianael informiert, das ein Engel vom Himmel herabgestürzt war. Sie hatte gerade in ihrer Celle im Kloster meditiert. Aber hier handelte es sich um einen Notfall. Sie hatte sich sofort aufgemacht und war dem Novizen durch die Gänge gefolgt, als dieser sie zu dem Krankenzimmer des Engels brachte.

Offenbar waren seine Flugmuskeln bei dem Versuch gerissen, sich gegen den Wind zu stemmen und zu landen. Es grenzte an ein Wunder das dieser noch lebte. Rhianael betrat mit schnellem, energischen Schritt die Kammer und erstarrte Mitten in der Bewegung. Der Engel, der inmitten des Raumes hing, lies sie erschrecken. Sie blickte kurz zu Boden, fasste sich mit der Hand an die Stirn und konzentrierte sich. Das konnte doch nicht sein...

Den Urieliten, der neben der Lagerstatt des Verwundeten saß, ignorierte sie vollkommen. Wieder blickte sie den Engel an - den Postulanten um genau zu sein.

Ein Schauer durchfuhr die Raphaelitin. Sie kannte diesen Engel. Sie kannte dieses Gesicht sie kannte diesen Körper. Dann sah sie die Narbe am Schlüsselbein des Liegenden. Eine alte Narbe. Vor... sieben Monaten verheilt. Durch ihre Hand. Sie erblasste. Ihre Gedanken wirbelten wild durcheinander - war das nur ein Trugbild? Oder lag der Junge, den sie vor einem halben Jahr geheilt hatte vor ihr? Sie konnte

sich genau an das tränenaufgelöste Gesicht erinnern, an das schreckliche Ereigniss, das dem Kind wiederfahren war.

"Hallo Zach...ariel...", stammelte sie.

"Hallo.", antwortete dieser. Seine Stimme klang den Umständen entsprechen heiter.

Die Raphaelitin konzentrierte sich. Verbannte die Gedanken, die sie quälten aus ihrem Geist. Sie hatte eine Aufgabe - ob dieser Engel nun schonmal als Mensch bei ihr gewesen war oder nicht. Sie trat an die Lagerstatt und besah sich die Verletzungen. Rhianael musste sich eingestehen, dass da wirklich ein Wunder im Spiel gewesen sein musste. Ein Sturz von tausendfünfhundert Metern und dannach nur - Kratzer.

Gut und die Flügel - aber das war alles heilbar.

Vorsichtig berührte sie den linken Flügel, ließ ihre Kraft wirken und versuchte zu spüren, wie die Verletzung war...

[ZACHARIEL]

Zachariel war beeindruckt. Die Raphaelitin, die ihm half war wirklich unglaublich gut. Er war ganz hin und weg und musterte sie. Die Linien der Scriptura zeichneten ihren Leib. Also wenn die ihm nicht helfen konnte, dann konnte es in dieser Welt niemand. Und so beschloss Zachariel sich zu entspannen. Es konnte ja nichts schiefgehen.

Tatsächlich schlief er nach ein paar Minuten ein.